

Predigt am 08.10.2017 in Leutwil von Pfr. Michael Freiburghaus

Predigttext. *„Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet! Denn mit welchem Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden, und mit welchem Maß ihr messt, wird euch zugemessen werden. Was aber siehst du den Splitter, der in deines Bruders Auge ist, den Balken aber in deinem Auge nimmst du nicht wahr? Oder wie wirst du zu deinem Bruder sagen: Erlaube, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen; und siehe, der Balken ist in deinem Auge? Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge! Und dann wirst du klar sehen, um den Splitter aus deines Bruders Auge zu ziehen. Gebt nicht das Heilige den Hunden; werft auch nicht eure Perlen vor die Schweine, damit sie diese nicht etwa mit ihren Füßen zertreten und sich umwenden und euch zerreißen! Bittet, und es wird euch gegeben werden; sucht, und ihr werdet finden; klopft an, und es wird euch geöffnet werden! Denn jeder Bittende empfängt, und der Suchende findet, und dem Anklopfenden wird geöffnet werden. Oder welcher Mensch ist unter euch, der, wenn sein Sohn ihn um ein Brot bittet, ihm einen Stein geben wird? Und wenn er um einen Fisch bittet, wird er ihm eine Schlange geben? Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird euer Vater, der in den Himmeln ist, Gutes geben denen, die ihn bitten! Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen, das tut ihr ihnen auch! Denn darin besteht das Gesetz und die Propheten. Geht hinein durch die enge Pforte! Denn weit ist die Pforte und breit der Weg, der zum Verderben führt, und viele sind, die auf ihm hineingehen. Denn eng ist die Pforte und schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind, die ihn finden“ (Matthäusevangelium 7,1-14).*

1. Gott verurteilt uns nicht!

„Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet!“ Dies ist eine theoretische Aussage, die er mit drei Beispielen erklärt:

A) Gott ist unser Richter!

Das erste Beispiel stammt aus dem Gericht: *„Denn mit welchem Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden, und mit welchem Maß ihr messt, wird euch zugemessen werden.“* Wenn wir barmherzig mit anderen sind, wird Gott auch mit uns barmherzig sein... Warum? Gott ist der höchste Richter, deswegen müssen wir nicht mehr unsere Mitmenschen richten. Weil Gott der Richter ist, muss er uns für das bestrafen, was wir falsch gemacht haben. Dank Jesus verurteilt uns Gott nicht mehr: *„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem [= Gott], der mich gesandt hat, der hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist aus dem Tod in das Leben übergegangen“* (Johannesevangelium 5,24). Wir müssen keine Angst mehr haben, wenn wir an Jesus glauben! Weder vor Gott als Richter noch vor dem Jüngsten Gericht. Jesus hat Gottes Gericht über unsere Sünde getragen, als er gestorben und auferstanden ist. Dies ist das EVANGELIUM, die frohe Botschaft und gute Nachricht, dass Gott uns liebt! Martin Luther hatte Angst vor dem richtenden Gott, erst als er erkannte, dass Gott ihn dank Jesus liebt, konnte er auch Gott lieben. Dies hat die Reformation ausgelöst. *„Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet!“* bedeutet für uns: Es steht uns Menschen nicht zu, einen anderen Menschen abschliessend zu verurteilen und zu entscheiden, ob er gerettet oder verloren ist. Dies entscheidet alleine Gott. Das ist auch eine Entlastung für uns.

B) Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge!



Das zweite Beispiel stammt aus dem Alltag: „Was aber siehst du den Splitter, der in deines Bruders Auge ist, den Balken aber in deinem Auge nimmst du nicht wahr?“ Sicher hatte jeder von uns schon einmal ein Fuseli oder Stäubchen im Auge. Das ist sehr unangenehm und das Auge beginnt zu tränen. Einmal ist mir eine Kontaktlinse im Auge zerbrochen und ich konnte die Reste einen ganzen Tag lang nicht rausnehmen. Bei jedem Wimpernschlag kratzte mein Auge. Jesus verwendet hier Humor: Wenn man einen Balken im Auge hat, sieht man nichts und kann auch keinen Splitter im Auge des Bruders entfernen. Der Balken steht hier für ein Problem, das wir im Leben haben.

„Oder wie wirst du zu deinem Bruder sagen: Erlaube, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen; und siehe, der Balken ist in deinem Auge? Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge! Und dann wirst du klar sehen, um den Splitter aus

deines Bruders Auge zu ziehen.“ Wir kennen das Sprichwort „jeder wische zuerst vor seiner eigenen Türe!“ Jesus schärft uns ein, dass wir zuerst selber ein Problem meistern, bevor wir anderen Tipps und Tricks (z.B. in der Seelsorge) weitergeben.

C) Keine Perlen vor die Säue werfen!

Das dritte Beispiel stammt aus dem Tierreich:

a) „Gebt nicht das Heilige den Hunden!“ Wenn wir das Wort „Hunde“ hören, dann denken wir vielleicht zuerst an kleine liebe Schosshündchen, doch Hunde waren damals Strassenhunde und mehr Wolf als Hund. Hunde frassen damals noch kein Pedigree Pal, sondern Aas. Deswegen waren sie auch unrein.

b) „Werft auch nicht eure Perlen vor die Schweine, damit sie diese nicht etwa mit ihren Füßen zertreten und sich umwenden und euch zerreißen!“

Wenn wir an Schweine denken, dann wohl an kleine süsse Ferkel („das Schweinchen Babe“ war ein Film von 1995). Doch Wildschweine können noch heute Jägern gefährlich werden, deswegen tragen sie neben ihrer Schrotflinte eine Pistole bei sich, um sich bei einem Wildschweinangriff wehren zu können!

Das „Heilige“ und die „Perle“ beziehen sich auf das Wertvollste, was wir haben, auf das EVANGELIUM, auf die frohe Botschaft und gute Nachricht, die wir weitergeben, dass Gott uns dank Jesus liebt.¹ Es gibt Menschen, die aggressiv reagieren, wenn man ihnen von Jesus

¹ Eine andere Auslegungsart bezieht es auf das Götzenopferfleisch, das auf dem Markt angeboten wurde. Wenn ein Jude nach dem Kauf herausfand, dass es kein koscheres Fleisch war, sondern sogar den römischen Götzen wie Zeus geopfert worden war, dann warf er es verächtlich den Hunden vor.

erzählt. Dann ist es wichtig, solche Menschen nicht zu bedrängen, damit sie einen nicht verletzen. Jesus verwendet mit den Begriffen „Hunde“ und „Schweine“ starke Worte, um uns davor zu warnen, keine Unterscheidungen mehr zu treffen. Er rüttelt uns damit auf! Wir müssen unterscheiden, wem wir das EVANGELIUM weitergeben wollen, wer aggressiv ist wie ein Hund oder Schwein. Bei den ersten beiden Beispielen „mit welchem Mass ihr messt“ und „Splitter und Balke im Auge“ könnten wir eben fälschlicherweise daraus schliessen, dass wir überhaupt gar niemanden mehr beurteilen dürfen. In der Bibel werden wir jedoch geradezu mehrmals aufgefordert, alles anhand der Bibel zu prüfen. Prüfen und richten ist nicht dasselbe! „*Prüft aber alles, das Gute haltet fest!*“ (1.Thessalonicher 5,21; Der Zusammenhang ist: Die Gemeinde soll die prophetischen Reden prüfen. In einem umfassenderen Sinn sollen wir alles prüfen). Wenn wir alles anhand der Bibel prüfen sollen, ist es entscheidend, dass wir die Bibel immer besser kennenlernen. Mir hilft es, jeden Tag zwischen ein oder drei Kapitel in der Bibel zu lesen.²

2. Gott ist grosszügig!

Wenn wir merken, dass eine Person die gute Botschaft von Jesus ablehnt, sollen wir sie nicht bedrängen, sondern abwarten und weiter für sie beten. Darauf geht er im zweiten Abschnitt ein: Jesus ermutigt uns, dass wir anhaltend und regelmässig beten: „*Bittet, und es wird euch gegeben werden; sucht, und ihr werdet finden; klopft an, und es wird euch geöffnet werden! Denn jeder Bittende empfängt, und der Suchende findet, und dem Anklopfenden wird geöffnet werden.*“ Auf diese Verse bin ich vor einem Jahr schon eingegangen, deswegen beschränke ich mich heute darauf: Wie wir beten können? Es gibt unterschiedliche Arten des Gebets:

A) Gebet alleine. Laut oder leise.

B) Gebet mit anderen zusammen: mit dem Ehepartner, mit einem Freund, im Hauskreis oder in einem Gemeindegebet (bei uns am Montagabend und am Samstagmorgen).

C) Mir hilft es, ab und zu die traditionellen Gebetsweise zu ändern und zum Beispiel während des Gebets zu knien oder einmal die Augen beim Beten offen zu lassen.

D) Auch Fasten kann das Gebet unterstützen. Wenn wir bewusst auf feste Nahrungsmittel verzichten und dafür Suppe und Säfte zu uns nehmen, ist dies ein *äusseres* Zeichen für einen *inneren* Vorgang: Wir drücken unseren Hunger gegenüber Gott aus und bitten ihn, dass er in unsere Situation eingreift. Wir sehnen uns danach, dass Gott zu handeln beginnt.

Gott schenkt uns vieles, weil er grosszügig ist. Aber er will, dass wir ihn regelmässig darum bitten, damit er unsere Gebete erhören und so unseren Glauben stärken kann. Nichts stärkt unseren Glauben mehr als erhörte Gebete.

3. Die goldene Regel

Jesus sagt nun die goldene Regel: „*Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen, das tut ihr ihnen auch!*“ Viele Eltern geben ihren Kindern folgendes Sprichwort mit auf den Weg: „Was du nicht willst, das man dir tu‘, das füge auch keinem andern zu!“ Ähnliche Regeln gibt es in allen Weltreligionen. Jesus formuliert dieses Sprichwort um und drückt es positiv aus: „Was du willst, das man dir tu‘, das füge auch den andern zu!“ Es macht einen Unterschied,

² Wenn wir in der Bergpredigt weiterlesen, spricht Jesus von den falschen Propheten, also müssen wir unterscheiden, ob ein Prophet im Auftrag von Gott redet oder nicht.

dass Jesus es positiv ausdrückt. Jetzt geht es nicht darum, etwas nicht zu tun (zu unterlassen), sondern aktiv Gottes Liebe den Mitmenschen weiterzugeben. Es ist jetzt kein Verbot mehr, sondern eine Aufforderung, Nächstenliebe kreativ auszuleben! „Denn darin besteht das Gesetz und die Propheten.“ Jesus nennt dies die Zusammenfassung des Alten Testaments, das aus dem Gesetz und den Propheten (und den übrigen Schriften) besteht.

Schluss: Es gibt zwei Wege!

Jesus spricht von zwei Wegen: „Geht hinein durch die enge Pforte! Denn weit ist die Pforte und breit der Weg, der zum Verderben führt, und viele sind, die auf ihm hineingehen. Denn eng ist die Pforte und schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind, die ihn finden.“ Es gibt ein bekanntes Bild von Charlotte Reihlen mit dem Titel „Der breite und der schmale Weg“ von 1867. Links sind die Vergnügungen der damaligen Zeit dargestellt: teure Kutschen- und Eisenbahnfahrten, Maskenball, Theater, Casino (Spielhölle genannt), Krieg usw. Der breite Weg führt ins Verderben der Hölle. Der schmale Pfad dagegen führt an Kreuz, Kirche, Sonntagschule und Evangelisationszelt vorbei in den Himmel zu Gott. Dieses Bild hängt übrigens bei vielen Pfarrern und Politikern zu Hause. Jesus bietet uns den Weg der Busse, Umkehr, Selbstverleugnung und Kreuz auf uns nehmen an. Alles in uns sträubt sich dagegen, Jesus nachzufolgen. Doch er liebt und uns ringt darum, dass wir die Mühe auf uns nehmen, seine Jüngerinnen und Jünger zu werden. Jesus selber ist „der Weg, die Wahrheit und das Leben!“ (Johannesevangelium 14,6). Amen.



Fragen zum Nachdenken und Diskutieren

- A) Wenn wir erkennen, dass Gott uns liebt, dann müssen wir andere nicht verurteilen. Denke daran, wenn du das nächste Mal *über* jemanden redest in seiner Abwesenheit. Gott liebt auch diese Person. Rede lieber *mit* ihr statt über sie (oder schweige).
- B) Gibt es Personen, denen du nicht mehr das Evangelium verkünden und stattdessen (mehr) für sie beten solltest? Gibt es eine neue Gebetsform, die du in der nächsten Woche ausprobieren kannst?
- C) Jesus spornt uns mit der goldenen Regel an, Gottes Liebe weiterzugeben. Wer ist dein Nächster?
- D) Unsere Entscheidung zwischen den zwei Wegen ist für uns heute eine Herausforderung, weil wir uns an den postmodernen Pluralismus gewöhnt haben, der behauptet, dass jeder irgendwie recht hat. Wenn jeder recht hat, hat niemand recht. Der rechte Weg ist schmal, aber es lohnt sich, auf ihm zu gehen.